ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Seibert, Holger; Wapler, Rüdiger

Research Report

Zuwanderung nach Deutschland: Aus dem Ausland kommen immer mehr Akademiker

IAB-Kurzbericht, No. 21/2012

Provided in Cooperation with:
Institute for Employment Research (IAB)

Suggested Citation: Seibert, Holger; Wapler, Rüdiger (2012) : Zuwanderung nach Deutschland: Aus dem Ausland kommen immer mehr Akademiker, IAB-Kurzbericht, No. 21/2012, Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), Nürnberg

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/158390

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB

IAB-Kurzbericht

21/2012

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

- Seit 2004 kommen Jahr für Jahr mehr Akademikerinnen und Akademiker aus dem Ausland nach Deutschland. Im Gegenzug gibt es immer weniger Zuwanderer ohne beruflichen Abschluss und solche mit abgeschlossener Berufsausbildung.
- Mehr als die Hälfte der Neuzuwanderer kommt heute aus einem der 27 EU-Länder. Unter allen Personen mit Migrationshintergrund machen diejenigen aus der EU aber nur ein gutes Drittel aus.
- Die Neuzuwanderer sind insgesamt besser qualifiziert als der Durchschnitt aller hier lebenden Personen mit Migrationshintergrund. Zwischen den einzelnen Nationalitäten bestehen aber deutliche Unterschiede. So haben türkische und nicht-europäische Zuwanderer deutlich seltener berufliche Abschlüsse als Migranten aus der EU.
- Zudem ist die Erwerbsbeteiligung der EU-Zuwanderer deutlich höher als die der Nicht-EU-Migranten. Eine ausbildungsadäquate Beschäftigung gelingt hauptsächlich den Neuzuwanderern aus den alten EU-15-Ländern. Fast alle anderen Zuwanderer haben größere Probleme bei der Verwertung ihrer Abschlüsse.
- Auch wenn die Zuwanderer heute erfreulicherweise qualifizierter sind als in der Vergangenheit, sind damit allein die Integrationsprobleme nicht gelöst, denen Deutschland immer noch gegenübersteht.

Zuwanderung nach Deutschland

Aus dem Ausland kommen immer mehr Akademiker

von Holger Seibert und Rüdiger Wapler

In den vergangenen Jahren befanden sich immer mehr Akademiker unter den Neuzuwanderern nach Deutschland und immer weniger Personen ohne berufliche Ausbildung. Zugleich kamen mehr Zuwanderer aus den 27 EU-Ländern als noch wenige Jahre zuvor. An den Integrationsproblemen in Deutschland ändert dieser Zustrom qualifizierter Einwanderer allerdings nur wenig, da er im Verhältnis zur Zahl der bereits hier lebenden Migranten kaum ins Gewicht fällt.

Spätestens mit der Einführung des neuen Zuwanderungsgesetzes im Jahre 2005 hat in Deutschland ein Umdenken in der Integrations- und Zuwanderungspolitik eingesetzt. Neben zahlreichen Maßnahmen zur nachholenden Integration der bereits länger hier lebenden Migranten setzen Politik und Wirtschaft unter anderem verstärkt darauf, die Steuerung der Zuwanderung an den Qualifikationen der Migranten auszurichten. Dies geschieht nicht zuletzt aufgrund eines befürchteten Fachkräftemangels.

In diesem Bericht wird untersucht, inwieweit sich die Qualifikation der Neuzuwanderer nach Deutschland in den vergangenen Jahren verändert hat. Darüber hinaus gehen wir der Frage nach, wie es um die Arbeitsmarktintegration dieser Neuzuwanderer im Vergleich zu den hier lebenden Migranten insgesamt und zu den Deutschen ohne Migrationshintergrund steht. Als Datenbasis dienen die Mikrozensus-Erhebungen der Jahre 2005 bis 2009 des Statistischen Bundesamts (vgl. **Infokasten** auf Seite 6).

Immer mehr Akademiker unter den Neuzuwanderern

Seit mehreren Jahren gibt es – einerseits vor dem Hintergrund des künftigen Fachkräftebedarfs, andererseits aufgrund der Integrationsversäumnisse in der Vergangenheit – einen Konsens darüber, dass Deutschland in erster Linie für qualifizierte Migranten stärker geöffnet werden sollte. Gerade in den verschiedenen Strategien zur Fachkräftesicherung für die Zukunft hat die Zuwanderung von Facharbeitern und Akademikern einen festen Stellenwert. Im internationalen Kontext stehen die Industrienationen zunehmend in einem Wettbewerb

um die schlauesten Köpfe (Brücker et al. 2012). Zudem zeigen die Erfahrungen aus der Vergangenheit, dass es gerade gering qualifizierten Migranten schwerfällt, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen (Kogan 2004, Seibert/Solga 2005, Kalter 2006, Seibert 2011, Herwig/Konietzka 2012). Qualifizierte Zuwanderung wird daher als ein Rezept verstanden, Integrationsproblemen vorzubeugen. Zugleich ist aber auch die Nachfrage nach höheren Qualifikationen im Zeitverlauf kontinuierlich gestiegen (Katz/Autor 1999; Dustmann/Ludsteck/Schönberg 2009), wodurch die Arbeitsmarktchancen gut qualifizierter Migranten steigen.

Die Bildungszusammensetzung der Neuzuwanderer der letzten Jahre zeigt, dass hier tatsächlich eine positive Entwicklung stattgefunden hat (Geis 2012). Zwischen 2005 und 2009 ist unter den 25- bis 64-Jährigen der Anteil der Neuzuwanderer ohne beruflichen Ausbildungsabschluss immer geringer geworden und der Akademikeranteil stetig gestiegen (vgl. **Abbildung 1**). So besaßen im Jahr 2005 von den Neuzuwanderern (hier definiert als Personen, die im Vorjahr der Befragung zugezogen sind) 33 Prozent keinen beruflichen oder akademischen Abschluss, 32 Prozent eine abgeschlossene Berufsausbildung und 30 Prozent einen akademischen Abschluss. Im Jahr 2009 gab es unter den Neuzuwanderern nur noch 26 Prozent ohne und 24 Prozent mit abgeschlossener Berufsausbildung, aber bereits 44 Prozent mit einem Hochschulabschluss. In allen Beobachtungsjahren befanden sich zudem noch jeweils rund 5 Prozent der Neuzuwanderer im Ausbildungssystem, sodass davon ausgegangen werden kann, dass sich die Anteile der Personen mit Berufsausbildung oder Studium sogar noch erhöhen.

Dies kann zunächst als erfreuliche Entwicklung verbucht werden. Zur näheren Beurteilung müssen aber mindestens drei weitere Fragen beantwortet werden:

- Aus welchen Ländern stammen die Neuzuwanderer und hat es hier eine Veränderung in der Zusammensetzung über die Zeit gegeben?
- Gelingt den Neuzuwanderern dank ihrer besseren Qualifikation auch eine bessere Arbeitsmarktintegration?
- Inwieweit können Neuzuwanderer das generelle Integrationsgeschehen rechnerisch beeinflussen?

Ethnische Zusammensetzung im Bestand stabil, Veränderungen bei den Neuzuwanderern

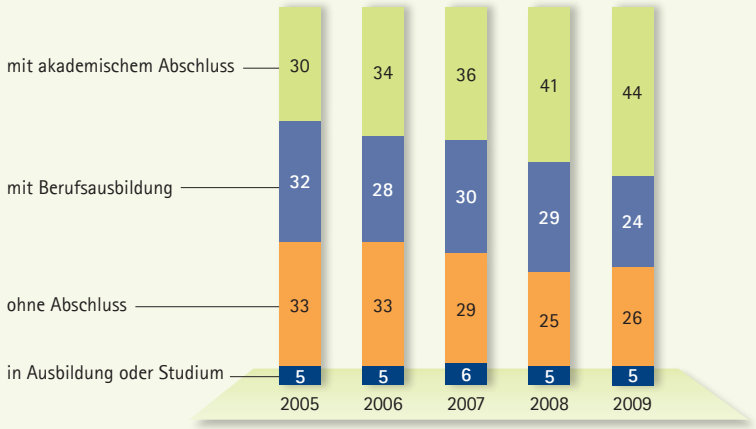
Zunächst wird ein Blick auf die Zusammensetzung der Neuzuwanderer im Vergleich zu insgesamt hier lebenden Personen mit Migrationshintergrund geworfen. **Abbildung 2** zeigt die Entwicklung im Zeitverlauf zwischen 2005 und 2009. Während sich die ethnische Zusammensetzung des Bestands im Beobachtungszeitraum nur unwesentlich verändert, gibt es deutliche Verschiebungen bei den Neuzuwanderern.[1] Im Jahr 2009 stammte mehr als die Hälfte der betrachteten Neuzuwanderer aus den 27 EU-Ländern.[2] Dagegen stellte diese Gruppe im Jahre 2005 zusammen erst 32 Prozent der Neuzuwanderer.

Personen mit türkischem Migrationshintergrund sind in der insgesamt hier lebenden Migrantenbevölkerung noch immer die größte Einzelgruppe: Unter den 25- bis 64-Jährigen machen sie rund ein Fünftel aus. Von den im Jahr 2009 befragten Neuzuwanderern stammen allerdings nur noch 3 Prozent aus der

Abbildung 1

Veränderung der Bildungsstruktur von Neuzuwanderern[1)]

Personen[2)] im Alter von 25 bis 64 Jahren (zum Zeitpunkt der Befragung in den Jahren 2005 bis 2009), Anteile in Prozent



[1)] Einreise jeweils im Vorjahr der Befragung.
[2)] Ohne Personen, die angeben, als deutsche Staatsangehörige eingereist zu sein und ohne Personen, die erst im Befragungsjahr eingereist sind.

Quellen: Scientific use files der Mikrozensen 2005 bis 2009. © IAB

[1] Die Neuzuwanderer sind als Flussgröße definiert, während es sich bei den Personen mit Migrationshintergrund um eine Bestandsgröße handelt. Die Struktur des Bevölkerungsbestandes ändert sich durch die Struktur der Zuwanderer und die der Abwanderer (über die im Datensatz keine Information vorliegt), sowie die natürliche Bevölkerungsbewegung.

[2] Obwohl Bulgarien und Rumänien erst ab 2007 EU-Mitglieder sind, zählen wir Zuzüge von Personen mit diesen Staatsangehörigkeiten bereits ab 2004 zu der Gruppe der „Personen aus den neuen EU-Mitgliedstaaten".

Türkei. Die Neuzuwanderer aus der Türkei machen damit einen Anteil von 0,3 Prozent an der Bevölkerung mit türkischem Migrationshintergrund aus. Dies zeigt, dass sie die Gesamtintegrationslage der türkischen Bevölkerung kaum beeinflussen können.

Deutlich höher ist der Anteil der Neuzuwanderer in der Bevölkerung aus den neuen EU-Beitrittsländern: Im Jahr 2009 lag er bei 3,2 Prozent.

Unter allen Neuzuwanderern im Jahr 2009 kamen 26 Prozent aus den neuen EU-Mitgliedstaaten, die 2004 und 2007 beigetreten sind, während ihr Anteil an allen Personen mit Migrationshintergrund nur 15 Prozent beträgt.

Große Unterschiede bei der Qualifikation

Die Ausstattung mit Bildungsabschlüssen hat sich bei den Neuzuwanderern nicht nur im Zeitverlauf zwischen 2005 und 2009 verbessert. Sie ist in den verschiedenen hier betrachteten Gruppen auch durchweg deutlich besser als unter den jeweiligen Personen im Bestand (vgl. **Abbildung 3,** Seite 4). Auffällig ist zudem, dass unter den Neuzugewanderten – mit Ausnahme der Personen mit türkischer Herkunft – der Anteil der Akademiker deutlich höher ist als unter den Deutschen ohne Migrationshintergrund. Zugleich existieren aber in Bezug auf die Bildungsausstattung enorme Unterschiede zwischen Migranten verschiedener Herkunftsländer. Das gilt insbesondere für den Bestand, die Muster sind aber auch bei den Neuzuwanderern durchaus vergleichbar. So verfügen z. B. die türkischen Neuzuwanderer zwar deutlich häufiger über akademische Bildungsabschlüsse als ihre bereits hier lebenden Landsleute. Dennoch dominieren in dieser Gruppe noch immer Personen ohne beruflichen Ausbildungsabschluss.

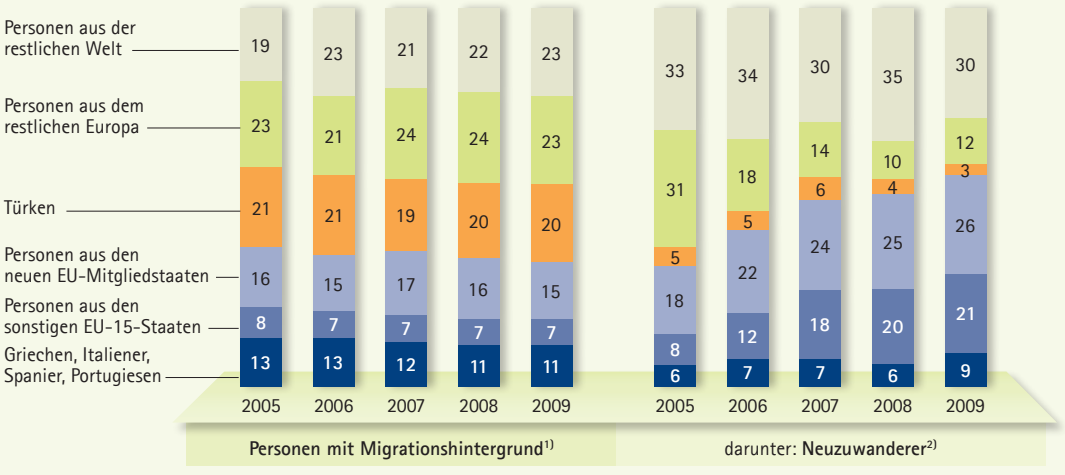
Die Neuzuwanderer aus Griechenland, Italien, Spanien und Portugal sind über das gesamte Bildungsspektrum hinweg deutlich besser qualifiziert als die entsprechenden Personen im Bestand. Unter allen hier lebenden Personen aus diesen Herkunftsländern besitzt über die Hälfte auch heute keinen beruflichen Abschluss. Allerdings wurden in den Anwerbejahren bis 1973 aus diesen Ländern auch besonders viele Einwanderer ohne formale Abschlüsse für einfache Industrietätigkeiten rekrutiert. Bei den Neuzuwanderern dieser Gruppe findet sich im Beobachtungszeitraum nur noch ein knappes Drittel ohne beruflichen Bildungsabschluss.

Alle hier lebenden Migranten aus den übrigen EU-15-Ländern weisen mit 31 Prozent den höchsten Akademikeranteil unter allen Herkunftsgruppen auf. Bei den Neuzuwanderern aus diesen Ländern liegt der entsprechende Anteil mit 54 Prozent noch einmal deutlich höher.

Abbildung 2

Personen mit Migrationshintergrund und Neuzuwanderer nach Herkunftsland

Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren (zum Zeitpunkt der Befragung in den Jahren 2005 bis 2009), Anteile in Prozent



[1] Ohne Personen, die angeben, als deutsche Staatsangehörige eingereist zu sein und ohne Personen, die erst im Befragungsjahr eingereist sind.

[2] Einreise jeweils im Vorjahr der Befragung.

Quellen: Scientific use files der Mikrozensen 2005 bis 2009. © IAB

EU-Migranten haben deutlich bessere Integrationschancen

Im Folgenden werden die Arbeitsmarktchancen der Neuzuwanderer im Vergleich zu den Personen mit Migrationshintergrund insgesamt und den Deutschen ohne Migrationshintergrund näher betrachtet. Die Werte für die Deutschen ohne Migrationshintergrund dienen dabei als Referenzgröße. Werden sie auch von den verschiedenen Migrantengruppen erreicht, kann man von einer erfolgreichen Integration in den Arbeitsmarkt sprechen. Gehen die Werte hingegen weit auseinander, deutet dies auf entsprechende Integrationsprobleme hin. In Bezug auf die Arbeitsmarktchancen werden dabei zwei Indikatoren verwendet:

- die Erwerbstätigenquote und
- der Anteil der Personen mit Berufsausbildung oder akademischem Abschluss, die ausbildungsadäquat erwerbstätig sind.

Für den Untersuchungszeitraum 2005 bis 2009 zeigt **Abbildung 4** die durchschnittlichen Erwerbstätigenquoten (die Zahl der Erwerbstätigen im Verhältnis zur gleichaltrigen Wohnbevölkerung) von Neuzuwanderern, von allen Personen mit Migrationshintergrund und von Deutschen ohne Migrationshintergrund.[3] Diese Quote ist ein Indikator für die generellen Zugangschancen zum Arbeitsmarkt, unabhängig davon, welche berufliche Position dabei erreicht wird. Da die Bezugsgröße des Indikators die Wohnbevölkerung ist, berücksichtigt er auch jene Personen, die entweder Arbeit suchen aber keine finden, oder die dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen. Daher werden hier auch Bevölkerungsgruppen mit einbezogen, die sich ggf. wegen schlechter Chancen vom Arbeitsmarkt zurückziehen.

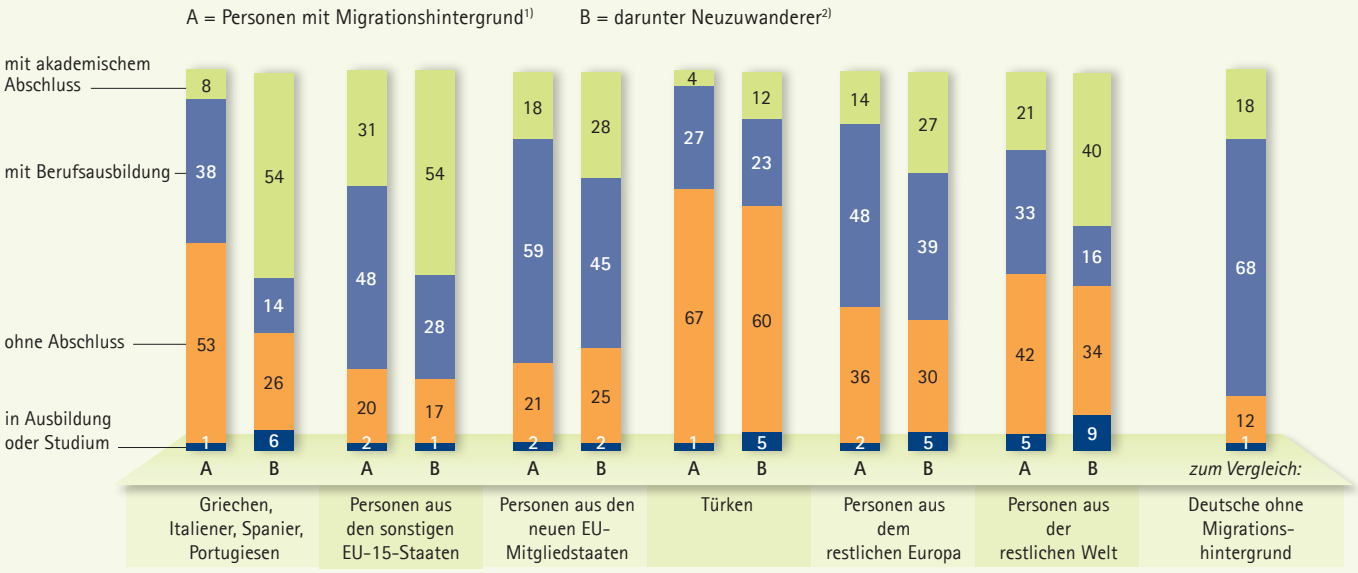
Vergleicht man hierbei die Neuzuwanderer mit dem jeweiligen Bestand an Personen mit Migrationshintergrund, zeigt sich für Männer und Frauen ein gegensätzliches Bild. Es fällt auf, dass die männlichen Neuzuwanderer aus den EU-Ländern besser oder mindestens genauso gut in den Arbeitsmarkt integriert sind wie die Männer im Bestand. Dies gilt auch im Vergleich zu den deutschen Männern ohne Migrationshintergrund. Sie können also bezüglich der Erwerbsbeteiligung als erfolgreich integriert gelten. Bei den Frauen aus den EU-Ländern sind zum einen die Abstände zu den deutschen Frauen ohne Migrationshintergrund auffällig. Zum anderen sind

[3] Um die unterschiedliche Altersstruktur der Gruppen zu berücksichtigen, wurden zuerst altersspezifische Quoten gebildet (in den Altersgruppen 25–34, 35–44, 45–54 und 55–64 Jahre) und anschließend ein nach Altersgruppen gewichteter Durchschnitt gebildet.

Abbildung 3

Bildungsstruktur von Personen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Neuzugewanderten nach Herkunftsland

Durchschnitt 2005 bis 2009, Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren (zum Zeitpunkt der Befragung in den Jahren 2005 bis 2009), Anteile in Prozent



1) Ohne Personen, die angeben, als deutsche Staatsangehörige eingereist zu sein und ohne Personen, die erst im Befragungsjahr eingereist sind.
2) Einreise jeweils im Vorjahr der Befragung.

Quellen: Scientific use files der Mikrozensen 2005 bis 2009.

© IAB

die neu zugewanderten Frauen seltener erwerbstätig als die Frauen mit EU-Migrationshintergrund insgesamt. Möglicherweise sind diese Geschlechterunterschiede unter den EU-Zuwanderern aber nur in den ersten Aufenthaltsjahren stärker ausgeprägt und werden später kleiner.

Betrachtet man die übrigen drei Herkunftsgruppen, fallen zwei Besonderheiten auf: Neben dem deutlich größeren Unterschied zu Deutschen ohne Migrationshintergrund gibt es vor allem beachtliche Unterschiede zwischen Neuzuwanderern und dem entsprechenden Bestand. Dabei zeigen die Neuzuwanderer deutlich geringere Erwerbstätigenquoten. Dies deutet einerseits auf unterschiedliche formale Zugangshürden für EU- und Nicht-EU-Zuwanderer hin. Auf der anderen Seite liegt die Vermutung nahe, dass die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit bei EU-Zuwanderern viel häufiger das primäre Migrationsmotiv bildet. Bei den Nicht-EU-Zuwanderern dürften hingegen Familiennachzug und humanitäre Gründe häufiger die zentralen Beweggründe zur Auswanderung darstellen. Wahrscheinlich sind stärker ausgeprägte traditionelle Familienmuster auch der Grund für die großen Geschlechtsunterschiede in den Erwerbstätigenquoten dieser Gruppe.

Die Teilhabe am Erwerbsleben ist aber nur eine Seite der Medaille. Erklärtes Ziel der jüngsten Gesetzesänderung war es, qualifizierte Zuwanderung im Zuge der Fachkräftesicherung zu gewinnen. Deswegen wird im Folgenden dargestellt, wie viele der qualifizierten Zuwanderer (Personen mit Berufsausbildung oder Studium) entsprechend ihrer Qualifikation – also ausbildungsadäquat – erwerbstätig sind.[4]

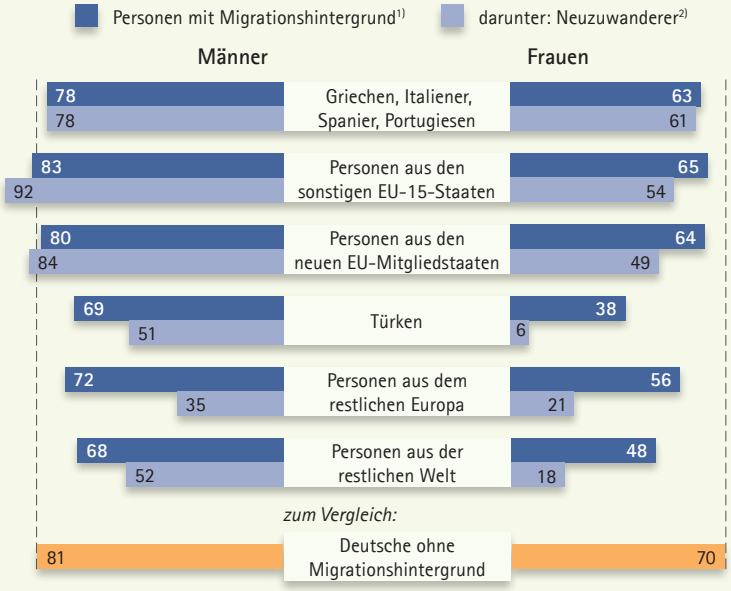
Abbildung 5 zeigt, dass neu zugewanderte Männer und Frauen aus Griechenland, Italien, Spanien und Portugal sowie aus den sonstigen EU-15-Ländern bei der ausbildungsadäquaten Beschäftigung sogar höhere Quoten aufweisen als die Deutschen ohne Migrationshintergrund. Neuzuwanderer aus den neuen EU-Mitgliedstaaten können hier – im Gegensatz zur Erwerbsbeteiligung (vgl. **Abbildung 4**) – weniger gut mithalten. Dies gelingt wiederum den neu zugewanderten Personen aus der restlichen Welt (und hier vor allem den Männern) sehr gut. Zwar reist in der letzten Personengruppe ein gutes Drittel ohne

[4] Zur Bestimmung der Ausbildungsadäquanz wird die Blossfeld-Berufsklassifikation verwendet, wobei Berufe in einfache und qualifizierte Berufspositionen untergliedert werden (Schimpl-Neimanns 2003). Bei Erwerbstätigen, die einen Ausbildungs- oder Hochschulabschluss besitzen und auf qualifizierten Positionen tätig sind, definieren wir deren Tätigkeit als ausbildungsadäquat.

Abbildung 4

Erwerbstätigenquoten nach Migrationsstatus

Durchschnitt 2005 bis 2009, Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren (zum Zeitpunkt der Befragung in den Jahren 2005 bis 2009), in Prozent



[1] Ohne Personen, die angeben, als deutsche Staatsangehörige eingereist zu sein und ohne Personen, die erst im Befragungsjahr eingereist sind.

[2] Einreise jeweils im Vorjahr der Befragung.

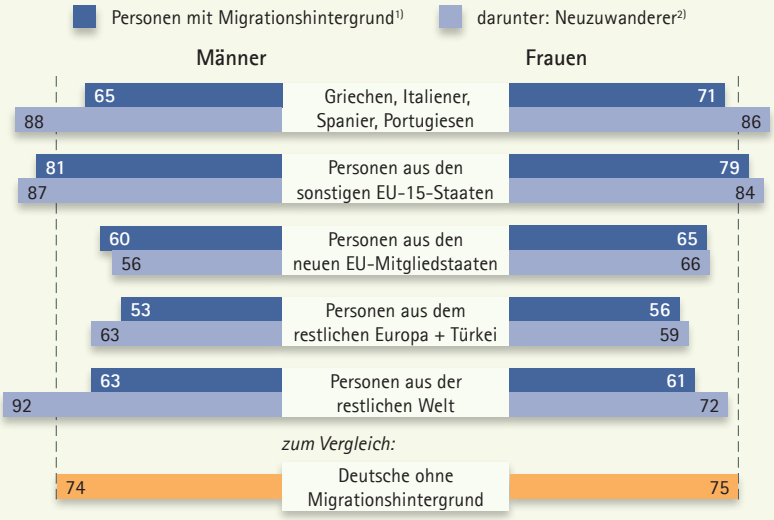
Anmerkung: Die Erwerbstätigenquoten beziehen sich auf die gleichaltrige Bevölkerung.

Quellen: Scientific use files der Mikrozensen 2005 bis 2009. © IAB

Abbildung 5

Ausbildungsadäquate Beschäftigung von qualifizierten Migranten nach Migrationsstatus und Herkunftsland

Durchschnitt 2005 bis 2009, Anteil der Personen mit Berufsausbildung oder Studium, die einer qualifizierten Tätigkeit nachgehen; Personen im Alter von 25 bis 64 Jahren (zum Zeitpunkt der Befragung in den Jahren 2005 bis 2009), in Prozent



[1] Ohne Personen, die angeben, als deutsche Staatsangehörige eingereist zu sein und ohne Personen, die erst im Befragungsjahr eingereist sind.

[2] Einreise jeweils im Vorjahr der Befragung.

Quellen: Scientific use files der Mikrozensen 2005 bis 2009. © IAB

i Daten und Methode

Für unsere Analysen verwenden wir die Mikrozensusdaten des Statistischen Bundesamts. Dabei handelt es sich um eine jährliche Befragung von einem Prozent aller Haushalte in Deutschland. Zu Forschungszwecken stellt das Bundesamt sogenannte scientific use files zur Verfügung, eine anonymisierte 70 %-Unterstichprobe des Originaldatenbestands. Wir verwenden die Daten der Befragungen von 2005 bis 2009.

Während bis 2004 Zuwanderung im Mikrozensus nur über das Merkmal der Staatsangehörigkeit ermittelt werden konnte, wird der Migrationshintergrund seit 2005 detailliert abgefragt. Dabei werden alle Personen befragt, ob sie jemals nach Deutschland zugewandert sind, ob sie ggf. eingebürgert wurden und welche Staatsangehörigkeit sie in diesem Fall zuvor besaßen. Ebenfalls erfragt wird das Jahr, in dem der Zuzug nach Deutschland erfolgte. Auf diese Weise können wir nach Deutschland zugewanderte Männer und Frauen in den Daten identifizieren. Wir unterscheiden zwischen Neuzuwanderern und dem Bestand an Personen mit Migrationshintergrund. Als Neuzuwanderer definieren wir alle Personen, die im Vorjahr der jeweiligen Befragung zugezogen sind – im Jahr 2005 also jene, die im Jahr 2004 eingereist sind und 2005 noch in Deutschland leben. Der Bestand an Personen mit Migrationshintergrund enthält neben den Neuzuwanderern alle Personen, die früher eingereist sind oder die als Kinder von Migranten in Deutschland geboren wurden. Zu den Personen mit Migrationshintergrund zählen wir erstens alle Personen, die zum Befragungszeitpunkt eine ausländische Staatsangehörigkeit hatten. Zweitens zählen wir eingebürgerte Deutsche dazu und verwenden in diesem Fall die Staatsangehörigkeit vor der Einbürgerung.

Zuwanderer, die erst im Befragungsjahr selbst nach Deutschland gekommen sind, schließen wir aus den Analysen aus, da ihre Zahl wegen der unterjährigen Befragung das Zuwanderungsgeschehen für das gesamte Jahr nur unvollständig abbilden würde. Ebenfalls ausgeschlossen werden Personen, die in der Befragung berichten, zugezogen zu sein und zum Zeitpunkt des Zuzugs die deutsche Staatsangehörigkeit besessen zu haben. Bei diesem Personenkreis dürfte es sich überwiegend um Deutsche handeln, die nach einem längeren Auslandsaufenthalt in die Bundesrepublik zurückkehren. Ebenfalls zu dieser Gruppe gehören auch Spätaussiedler. Allerdings hat diese Gruppe bei den Zuzügen nach Deutschland in dem von uns betrachteten Zeitraum kein besonderes Gewicht mehr, da die Zuzüge von Spätaussiedlern nach 2004 stark nachgelassen haben.

Schließlich beschränken wir unsere Analysen auf die Altersgruppe zwischen 25 und 64 Jahren, also potenzielle Erwerbspersonen mit überwiegend abgeschlossener Ausbildungsphase.

Unser Datensatz weist pro Befragungsjahr jeweils ca. 500 bis 600 Neuzuwanderer und jeweils über 30.000 Personen mit und über 200.000 Personen ohne Migrationshintergrund auf (vgl. Tabelle).

In Bezug auf die ethnische Herkunft unterscheiden wir folgende Gruppen, wobei Eingebürgerte ihrer früheren Staatsangehörigkeit nach zugeordnet werden:

- Deutsche ohne Migrationshintergrund
- Griechen, Italiener, Spanier und Portugiesen
- Personen aus den sonstigen EU-15-Ländern
- Personen aus den neuen EU-Mitgliedsländern der Jahre 2004 und 2007
- Türken
- Personen aus dem restlichen Europa
- Personen aus der restlichen Welt

Aufgrund der Anonymisierung der scientific use files müssen Zuwanderer, die 2004 oder 2005 aus Belgien oder Luxemburg eingereist sind, zu der Gruppe der neuen EU-Mitgliedstaaten gerechnet werden. Da sich die Anonymisierung aber nur auf kleine Fallzahlen auswirkt, kann der auf diese Weise produzierte Fehler vernachlässigt werden.

Befragungsjahr	Fallzahlen im Datensatz (25- bis 64-Jährige)			Hochgerechnete Bevölkerungszahl (25- bis 64-Jährige)		
	Deutsche ohne Migrationshintergrund	Personen mit Migrationshintergrund[1)]	darunter: Neuzuwanderer[2)]	Deutsche ohne Migrationshintergrund	Personen mit Migrationshintergrund[1)]	darunter: Neuzuwanderer[2)]
2005	213.417	30.499	597	36.822.000	6.536.000	152.000
2006	220.592	33.185	595	36.552.000	6.716.000	145.000
2007	213.335	36.433	473	36.207.000	7.504.000	116.000
2008	212.327	36.540	554	36.038.000	7.419.000	138.000
2009	212.953	36.894	575	35.753.000	7.390.000	139.000

[1)] Ohne Personen, die angeben, als deutsche Staatsangehörige eingereist zu sein und ohne Personen, die erst im Befragungsjahr eingereist sind.

[2)] Einreise jeweils im Vorjahr der Befragung.

Quellen: Scientific use files der Mikrozensen 2005 bis 2009.

einen beruflichen Bildungsabschluss ein (vgl. **Abbildung 3**). Bringen diese Neuzuwanderer aber einen beruflichen Abschluss mit, so handelt es sich in knapp drei von vier Fällen um einen Hochschulabschluss mit offensichtlich guten Verwertungschancen.

Unter allen hier lebenden Personen mit Migrationshintergrund sind es lediglich die Männer und Frauen aus den sonstigen EU-15-Ländern, die in Bezug auf eine ausbildungsadäquate Tätigkeit als integriert gelten können. Alle anderen Gruppen weisen meist deutliche Abstände zu den Deutschen ohne Migrationshintergrund auf. Im Vergleich zu den jeweiligen Bestandszahlen sind Neuzuwanderer allerdings fast durchweg häufiger ausbildungsadäquat erwerbstätig.

Fazit

In unserer Analyse des jüngeren Einwanderungsgeschehens in Deutschland lag der Fokus auf der Qualifikation und auf den Integrationschancen der Neuzuwanderer. Dabei ließ sich in den vergangenen Jahren eine Zunahme an qualifizierter Zuwanderung beobachten. Dies wurde einerseits durch eine veränderte ethnische Zusammensetzung mit ihren jeweils herkunftslandtypischen Bildungsprofilen beeinflusst. Anderseits haben sich aber auch innerhalb der verschiedenen Herkunftsgruppen die Anteile qualifizierter Zuwanderer erhöht.

In Bezug auf die Integration der Neuzuwanderer zeigt sich, dass diese – gerade wenn sie aus EU-Ländern einwandern – häufiger erwerbstätig sind und ausbildungsadäquate Berufspositionen erreichen. Bei Migranten, die nicht aus der EU stammen, gibt es jedoch auffällige Differenzen sowohl zwischen Migranten und Einheimischen als auch zwischen Neuzuwanderern und den hier lebenden Personen mit Migrationshintergrund insgesamt. Bei den Nicht-EU-Migranten ist zudem gerade unter den Frauen die erfolgreiche Arbeitsmarktintegration noch ein fernes Ziel.

Mehr qualifizierte Zuwanderung ist eine erfreuliche Entwicklung, die durchaus den politischen Intentionen entspricht. Allerdings ist die Integration in der Vergangenheit oft vernachlässigt worden, sodass die Arbeitsmarktchancen der schon länger hier lebenden Migranten nach wie vor schlechter ausfallen als die der Deutschen ohne Migrationshintergrund. Auch wenn den Neuzuwanderern die Integration im Schnitt besser gelingt, ist ihre Zahl im Verhältnis zu den insgesamt in Deutschland lebenden Migranten viel zu klein, um das Gesamtergebnis nennenswert zu beeinflussen. Dennoch zeigt die aktuelle Entwicklung, dass die gelockerten Einreisebedingungen für qualifizierte Zuwanderung durchaus spürbar sind. Über diese Erfolgsmeldung zur qualifikationsgerechteren Steuerung der Zuwanderung darf aber der Bedarf an nachholender Integration nicht vernachlässigt werden.

Literatur

Brücker, Herbert; Bertoli, Simone; Facchini, Giovanni; Mayda, Anna Maria; Peri, Giovanni (2012): Understanding high-skilled migration in developed countries. The upcoming battle for brains. In: Tito Boeri; Herbert Brücker; Frèdèric Docquier; Hillel Rapoport (Hrsg.), Brain drain and brain gain. The global competition to attract high-skilled migrants (Reports for the Fondazione Rodolfo DeBenedetti), Oxford: Oxford University Press, 15–198.

Dustmann, Christian; Ludsteck, Johannes; Schönberg, Uta (2009): Revisiting the German Wage Structure. The Quarterly Journal of Economics, 124 (2): 843–881.

Geis, Wido (2012): Der Beitrag der Zuwanderung zur Fachkräftesicherung. IW-Trends 39 (2/2012): 85–98.

Herwig, Andreas; Konietzka, Dirk (2012): Zwischen Integration und Ausschluss. Die Klassenpositionen von Migranten im Zeit- und Generationenvergleich. Zeitschrift für Soziologie, 41 (4): 295–315.

Kalter, Frank (2006): Auf der Suche nach einer Erklärung für die spezifischen Arbeitsmarktnachteile Jugendlicher türkischer Herkunft. Zugleich eine Replik auf den Beitrag von Holger Seibert und Heike Solga: „Gleiche Chancen dank einer abgeschlossenen Ausbildung?" (ZfS 5/2005). Zeitschrift für Soziologie, 35 (2): 144–160.

Katz, Lawrence F.; Autor, David H. (1999): Changes in the Wage Structure and Earnings Inequality. In: Ashenfelter, Orley; Card, David (Hrsg.): Handbook of Labor Economics. Amsterdam: Elsevier Science, 1463–1555.

Kogan, Irena (2004): Last Hired, First Fired? The Unemployment Dynamics of Male Immigrants in Germany. European Sociological Review, 20 (5): 445–461.

Schimpl-Neimanns, Bernhard (2003): Umsetzung der Berufsklassifikation von Blossfeld auf die Mikrozensen 1973–1998. In: ZUMA-Methodenbericht 2003/10.

Seibert, Holger (2011): Berufserfolg von jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund: Wie Ausbildungsabschlüsse, ethnische Herkunft und ein deutscher Pass die Arbeitsmarktchancen beeinflussen. In: Becker, Rolf (Hrsg.): Integration durch Bildung. Bildungserwerb von jungen Migranten in Deutschland. Wiesbaden: VS Verlag, S. 197–226.

Seibert, Holger; Solga, Heike (2005): Gleiche Chancen dank einer abgeschlossenen Ausbildung? Zum Signalwert von Ausbildungsabschlüssen bei ausländischen und deutschen jungen Erwachsenen. Zeitschrift für Soziologie, 34 (5): 364–382.

Dr. Holger Seibert
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Regionalen Forschungsnetz IAB Berlin-Brandenburg.
holger.seibert@iab.de

Dr. Rüdiger Wapler
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Regionalen Forschungsnetz IAB Baden-Württemberg.
ruediger.wapler@iab.de

Impressum ■ IAB-Kurzbericht Nr. 21, November 2012 ■ Herausgeber: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit, 90327 Nürnberg ■ Redaktion: Elfriede Sonntag, Martina Dorsch ■ Graphik & Gestaltung: Monika Pickel ■ Druck: Vormals Manzsche Buchdruckerei und Verlag, Regensburg ■ Rechte: Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB ■ Bezug: IAB-Bestellservice, c/o W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld; Tel. 0180-100-2707 (im deutschen Festnetz 3,9 ct/min, Mobilfunkpreise höchstens 42 ct/min); Fax: 0180-100-2708; E-Mail: iab-bestellservice@wbv.de ■ IAB im Internet: www.iab.de. Dort finden Sie u. a. diesen Kurzbericht zum kostenlosen Download ■ Anfragen: iab.anfragen@iab.de oder Tel. 0911/179-5942 ■ ISSN 0942-167X